

BILDUNG

Martin Liepach

Die Marginalisierung jüdischer Geschichte in den Schulgeschichtsbüchern – Das Beispiel Centralverein

In der Weimarer Republik nahm der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (kurz: C.V.) für sich in Anspruch, die Interessen von 300.000 deutschen Juden zu vertreten.¹ Nach Ansicht des Historikers Walter Grab waren sogar 85 % der jüdischen Bevölkerung Anhänger des Centralvereins.² Doch wird dieser historischen Bedeutung des Centralvereins in Schulbüchern und im Geschichtsunterricht Rechnung getragen? Gibt man das Stichwort „Centralverein“ in die Online-Quellen-Edition *Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte* ein, so erhält man fast ein Dutzend Artikel und Quellen hierzu.³ Dieses auch für Schülerinnen und Schüler gedachte Online-Angebot des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden trägt damit der Bedeutsamkeit des Centralvereins Rechnung. Doch wie sieht es aus, wenn man danach fragt, ob der C.V. auch Eingang in die Schulbücher gefunden hat, also in das Medium, das gesellschaftliche, geschichts- und erinnerungskulturelle Funktion besitzt? Im Interview gegenüber der Deutschen Presse-Agentur äußerte sich der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, im August 2018 zu Schulbuchdarstellungen: „Es gibt sehr viele Lehrbücher, die das Thema Judentum nur sehr rudimentär aufzeichnen“ und verwies darauf, dass das Judentum sich nicht auf die Zeit zwischen 1933 und 1945 beschränke. „Es gab jüdisches Leben in Deutschland viele Jahrhunderte davor, und es gibt es glücklicherweise heute wieder.“⁴

Im Jahr 2003 veröffentlichte eine Kommission des Leo-Baeck-Instituts die Handreichung *Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung*. Sie listete entlang klassischer Schulbuchabschnitte und -epochen grundlegende Inhalte auf, die es ermöglichen sollen, deutsch-jüdische Geschichte als Teil der allgemeinen deutschen, aber auch europäischen Geschichte in den Unterricht zu integrieren. Dabei erfuhr der Centralverein ausdrückliche Erwähnung:

„[...] Rassenideologen behaupteten die Minderwertigkeit der Juden, und die Bewegung organisierte sich in Antisemitenparteien, die Abgeordnete in den Reichstag entsandten. Dieser organisierte Antisemitismus

¹ Niewyk, Donald L.: *Jews in Weimar Germany*, Baton Rouge 1980, S. 86, Anm. 20.

² Grab, Walter: *Die jüdische Antwort auf den Zusammenbruch der deutschen Demokratie 1933 (= Beiträge zum Widerstand 1933–1945, Bd. 34)*, hg. v. Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1988, S. 12.

³ Institut für die Geschichte der deutschen Juden: *Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte*. Eine Online-Quellenedition, online unter: <https://juedische-geschichte-online.net/> [22.01.2019].

⁴ Juden-Darstellung in Schulbüchern erinnere eher an „Stürmer“, online unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article181230884/Zentralratspraesident-Juden-Darstellung-in-Schulbuechern-erinnere-eher-an-Stuermer.html> [04.01.2019].

veranlasste die deutschen Juden 1893 zur Gründung eines Abwehrvereins, des ‚Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens‘.⁵

Horizonte 3 widmet der jüdischen Geschichte im Kaiserreich eine Seite. Unter der Zwischenüberschrift „Der Zionismus“ wird zunächst auf die Entstehung der zionistischen Bewegung als Reaktion auf den Antisemitismus unter Führung von Theodor Herzl eingegangen, dessen Porträt auch abgebildet ist. Zum C.V. heißt es dann: „Viele Juden organisierten sich 1893 im ‚Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens‘. Der Verein forderte in seinem Programm nicht nur die Gleichberechtigung, sondern bekannte sich auch zum Ziel der Integration.

So hieß es: ‚Wir sind nicht deutsche Juden, sondern deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens‘ und ‚Wir deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens stehen fest auf dem Boden der deutschen Nationalität‘. Diese Sätze stehen stellvertretend für das nationale Selbstverständnis vieler deutscher Juden im deutschen Kaiserreich.⁶

Auch wenn der Kontext der Zwischenüberschrift „Der Zionismus“ nicht die historisch angemessene Rahmung ist, *Horizonte 3* ist das einzige Sek.I-Werk im Sample⁷, das auf den Centralverein verweist. Der Autorentext folgt damit dem, was einst Dietz Bering die „Doppelstruktur des Centralvereins“ nannte: jüdischer Glaube und deutsche Gesinnung.⁸ In einer jüngeren Ausgabe von *Horizonte* wurde die Darstellung auf die Übernahme der ersten beiden Sätze reduziert.⁹

Etwas besser sieht es in dieser Schulbuchgeneration (2003–2010) für die Weimarer Republik aus: *Forum Geschichte 9* enthält einen Auszug aus der Sekundärliteratur, in welchem aus den Erhebungen des Centralvereins über Synagogenschändungen zwischen 1923 und der ersten Hälfte des Jahres 1932 berichtet wird.¹⁰ Dabei wird die Gesamtzahl der Schändungen, jedoch keine genaue Aufstellung nach einzelnen Jahren angegeben. Gerade dies wäre jedoch eine wertvolle Information, um gehaltvolle Aussagen über die Entwicklung des Antisemitismus treffen zu können.

Auch *Geschichte und Geschehen 5* verweist im Autorentext auf die Zunahme des Antisemitismus: „Ende der 1920er Jahre registrierte der jüdische Zentralverein [sic!] eine neue Welle von Synagogen- und Friedhofsschändungen.“¹¹ Der Hinweis findet sich im Kapitel „Die gesellschaftlichen Konflikte spitzen sich zu“ und sieht in der wirtschaftlichen Not und den politischen Schwierigkeiten der Republik den Grund für die Radikalisierung.

Reise in die Vergangenheit 4 enthält die Abbildung eines C.V.-Plakats (M 2) aus dem Jahr 1924, das eine Hand zeigt, die ein Hakenkreuz zerreißt. Der Plakattext fordert auf, nur

⁵ Leo Baeck Institut (Hg.): Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung, 2. erweiterte und aktualisierte Fassung, Frankfurt am Main 2011, S. XIX.

⁶ *Horizonte 3* (2009), Ausgabe Niedersachsen, S. 39. Eine neuere Ausgabe ist bisher nicht auf dem Markt.

⁷ Zum Sample und weiteren Darstellung jüdischer Geschichte siehe Liepach, Martin/Sadowski, Dirk (Hg.): Jüdische Geschichte im Schulbuch, Göttingen 2014.

⁸ Bering, Dietz: Geeinte Zwiennatur: Zur Struktur politischer Perspektiven im „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, in: Koebner, Thomas (Hg.): Weimars Ende. Prognosen und Diagnosen in der deutschen Literatur und politischen Publizistik 1930–1933, Frankfurt 1982, S. 184.

⁹ *Horizonte 3* (2014), Ausgabe Hessen, S. 166.

¹⁰ *Forum Geschichte 9* (2007), Ausgabe Niedersachsen, S. 59.

¹¹ *Geschichte und Geschehen* (2007), Ausgabe Brandenburg-Sachsen, S. 75.

verfassungstreue Parteien zu wählen. Auf welche der beiden Wahlen des Jahres 1924 sich das Plakat bezieht, bleibt offen. Dem ist ein Plakat zur Wahl der Nationalversammlung gegenübergestellt (M 1), das auffordert: „Wählt keine Juden“. Urheber des Plakats ist ein „Bund der 48er, Ortsgruppe Berlin“. Der zugehörige Arbeitsauftrag lautet: „Interpretiere die Wahlplakate M1 und M2.“¹² Didaktisch glaubt man, mit dieser Gegenüberstellung dem Aspekt der Multiperspektivität zu folgen. Vermutlich dürfte der Arbeitsauftrag bei diesem Realschulbuch einige Schwierigkeiten hervorrufen. Letztlich dürfte die Schülerleistung auf die Reproduktion der sehr eindeutigen Aussagen auf beiden Plakaten hinauslaufen. Um den Propagandacharakter der Plakate zu erschließen, wäre es sinnvoll gewesen, die Urheber der beiden Plakate etwas vorzustellen. Wobei sich die Schwierigkeit stellt, dass der „Bund der 48er“ selbst in der Spezialliteratur zum Antisemitismus fast gänzlich unbekannt ist. Aber auch im Falle des Centralvereins ist zu befürchten, dass Lehrkräfte bei Schülernachfragen ohne detaillierte Vorbereitung vermutlich passen müssen.

Betrachtet man die neuere Generation von Schulbüchern (2013–2019)¹³, ist das mit Blick auf die jüdische Geschichte desillusionierend und man kann von einem Verschwinden der jüdischen Geschichte sprechen. Einzig *Geschichte Erleben 3* widmet jüdischer Geschichte in der Weimarer Republik eine Doppelseite unter der Überschrift „Zwischen Geborgenheit und Gefährdung“.¹⁴ Die Doppelseite berücksichtigt unterschiedliche Aspekte (Religion, Sozialstruktur, Wirtschaft, Jugend, städtisches Judentum und Landjudentum), wengleich nicht immer ganz klischeefrei.

Unterrichtsinhalte sind nicht zuletzt von ihrer Relevanz und dem gesellschaftlichen Kontext abhängig. In einem komplexen Aushandlungsprozess, an dem zahlreiche Akteure (zum Beispiel Lehrplanmacher, Interessens- und Fachverbände, Schulbuchverlage) beteiligt sind, steht am Ende das Produkt Schulbuch.¹⁵ Für jedes Thema – so auch für den Centralverein – stellt sich die Frage der Relevanz und von deren didaktischer Begründung. Weitaus häufiger als die jüdische Geschichte wird der Antisemitismus zum Ausgangspunkt im Unterricht gewählt. In den Schulbüchern erscheinen häufig Juden ausschließlich als Opfer antisemitischer Angriffe, nicht jedoch als historische Akteure, ohne Verweis auf jüdische Abwehrreaktion, quasi ein „Antisemitismus ohne Juden“. Doch muss die Frage gestellt werden, wie die Betroffenen darauf reagierten? Nach wie vor sollte das Diktum des prominenten Antisemitismusforscher Peter Pulzer gelten: „Eine Studie des Antisemitismus muss, wie kurz sie auch sei, eine Untersuchung der Menschen vorausgehen, gegen die er sich richtete.“¹⁶

Die wenigen Beispiele im Fall des Centralvereins berücksichtigen diese Aufforderung, da hier die jüdische Perspektive aufgenommen wurde. Jedoch stellt sich die Frage, ob der

¹² Reise in die Vergangenheit 4 (2008), Ausgabe Brandenburg, S. 186 f.

¹³ Untersucht wurden 13 Schulbücher der Sekundarstufe I. Zum Sample vgl. Liepach, Martin: Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulgeschichtsbüchern. Eine Bestandsaufnahme, in: Geschichte und Wissenschaft im Unterricht, 2019 in Druckvorbereitung.

¹⁴ Geschichte Erleben 3 (2015), Ausgabe Thüringen, S. 36 f.

¹⁵ Dazu: Lässig, Simone: Wer definiert relevantes Wissen? Schulbücher und ihr gesellschaftlicher Kontext, in: Fuchs, Eckhardt/Kahlert, Joachim/Sandfuchs, Uwe (Hg.): Schulbuch konkret. Kontexte – Produktion – Unterricht, Bad Heilbrunn 2010, S. 199–215.

¹⁶ Pulzer, Peter: Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867 bis 1914, Göttingen 2004, S. 69.

Fokus richtig gesetzt wurde. Ist Antisemitismus, beziehungsweise dessen Abwehr, ein Problem der Juden oder betrifft er nicht vielmehr die gesamte Gesellschaft? So wäre die Frage zu stellen, warum Antisemitismus ein Problem für die Demokratie ist? Was die Bekämpfung und Abwehrarbeit antisemitischer Stereotype anging, waren jüdische Organisationen darauf angewiesen, nichtjüdische gesellschaftliche Gruppen für sich zu gewinnen und zu mobilisieren. In der Weimarer Republik sahen sich jüdische Verbände, insbesondere der Centralverein, allzu oft alleine auf sich gestellt; gesellschaftliche Großgruppen negierten schlichtweg das Problem.¹⁷ An dieses historisch-politische Lehrstück gilt es zu erinnern und Schlussfolgerungen daraus abzuleiten.

Die Fragen zum unterrichtlichen Kontext der Einbindung der Abwehrarbeit des Centralvereins führen in letzter Konsequenz wieder zum Ausgrenzungsaspekt, der gewiss ein Existenzgrund für den C.V. war und vielleicht sogar dessen wichtigste Aufgabe. Aber eine Schilderung jüdischen Lebens, wie Josef Schuster sie fordert, ist damit noch keineswegs erreicht. Dazu bedarf es einer größeren Rahmung und Erzählung: Die Beteiligung der Jüdinnen und Juden am kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben im Kaiserreich und in der Weimarer Republik als „deutsche Staatsbürger“. Ein Blick in die Vereinszeitschrift *Im deutschen Reich* und dessen Nachfolgeorgan, die *C.V.-Zeitung*, liefert eigentlich eindruckliche Zeugnisse.

Zitiervorschlag Martin Liepach: *Die Marginalisierung jüdischer Geschichte in den Schulgeschichtsbüchern – Das Beispiel Centralverein*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 13 (2019), 25, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_25_liepach.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Martin Liepach, Dr., Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut in Frankfurt, Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Mitglied der Deutsch Israelischen Schulbuchkommission, Mitglied der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland. Zahlreiche Publikationen zur deutsch-jüdischen Geschichte in der Weimarer Republik sowie Forschungen zur Darstellung jüdischer Geschichte in deutschen Schulgeschichtsbüchern. Veröffentlichungen u.a.: *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellung und didaktische Herausforderung* (zusammen mit Wolfgang Geiger), Schwalbach 2014.

¹⁷ Liepach, Martin: „Mehr Selbstbewußtsein!“ Eine Standortbestimmung des jüdischen Bürgertums im Bürgertum der Weimar Republik, in: Gotzmann, Andreas/Liedtke, Rainer/van Rahden, Till (Hg.): *Juden, Bürger, Deutsche*, Tübingen 2001, S. 395–417.